

Von Filtern, Wettbewerben und Aufträgen : das Flussdiagramm bei Wettbewerben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Filtern, Wettbewerben und Aufträgen

Wie kommt ein Architekt zu einem Auftrag? Diese existenzielle Frage beantwortet das grosse Loderersche Fluss- und Schicksalsdiagramm.

Das Flussdiagramm arbeitet mit zwei Steuergrössen:

- Mit dem Filter. Das sind die Auswahlkriterien. Aus einer grösseren Menge von Architekten wird eine kleinere herausfiltriert. Am Schluss bleibt einer übrig. Dem sagt man **Auftrag**.

- Mit dem Gegensatz von anonym und namentlich, gekennzeichnet durch die Farbe der Architektenflüssigkeit. Das Knacken der Anonymität ist eine der heimlichen Absichten der neuen Unübersichtlichkeit.

- Darüber hinaus gibt es noch die Verzweigung, sie ist kein Filter, sondern eine Lenkungsmassnahme.

Dieses Flussdiagramm ist ein Versuch in den Dschungel der Vergabeverfahren für Architektenarbeit, der in den letzten Jahren gesprossen ist, eine Übersichtsschneise zu hauen. Stichwort GATT/WTO.

Architekt ist kein geschützter Titel, also ist jeder Mensch ein Architekt. Oder wenigstens (1) **alle**, die für GATT/ WTO als Wirtschaftssubjekt in Frage kommen. Wer einen Direktauftrag kriegt, ist Architekt, wie das (2) **Laienrohr** zeigt. Jeder Bauherr kann irgendwen beauftragen, inklusive sich selbst.

Aber normalerweise trennt der (3) **Berufsfilter** die Fachleute von den Laien. Früher gab es noch einen (4) **Regionalfilter** (Geschäftssitz oder Heimatort auf Eidgenössisch), der nun verboten ist. Alles Übel stammt von dieser Abschaffung ab. An der Verzweigung (5) **Direkt-auftrag** scheiden sich das Konkurrenz- und das Direktverfahren. Direktaufträge werden durch den (6) **Beziehungsfilter** entschieden, der manchmal auch Elemente einer Qualitätsbeurteilung hat, aber nur manchmal. Im (7) **Honorarfilter** wird ausgesiebt, wer trotz Beziehungen zu teuer ist. Es können beim Direktauftrag noch weitere Filter folgen. Der Gegengeschäftsfilter zum Beispiel. Im (8) **Definitivfilter** wird entschieden, ob der Auftrag wirklich dem Architekten erteilt wird, der auch die bisherige Planungsarbeit geleistet hat. Ein Sieb der Willkür.

Es folgt die Verzweigung (9) **Qualitätsauswahl**. Da offensichtlich nicht alle

Architekten gleich gut sind, scheidet man die Schafe von den Böcken und lässt nur die Qualitätsarchitekten durch den (10) **Qualitätsfilter** passieren. Im Depot der (11) **Auserwählten** warten sie auf ihre Chance, die der (12) **Losfilter** eröffnet. Der Losfilter ist auch ein Anonymisierer. Von da aus geht der Weg nach links zur Präqualifikation oder rechts zum (13) **Wettbewerb**, hoffentlich nach SIA 142. Der kann mehrstufig sein, jedenfalls siebt der (14) **Juryfilter** einen Wettbewerbssieger aus, der damit auch namentlich wird. Passiert er auch den (15) **Definitivfilter**, so hat er den Auftrag.

An der Verzweigung (16) **Anonymität** entscheidet sich, ob ein offenes oder anonymes Verfahren gewählt wird. Das Anonyme führt zur (17) **Skizzenpräqualifikation**. Die Architekten liefern eine Idee ab. Sie können auch (teilweise) aus dem Reservoir der Auserwählten herkommen. Die Ideen werden im (18) **Juryfilter** beurteilt und ausgewählt. Darauf folgt der (19) **Wettbewerb**, hoffentlich nach SIA 142, was wiederum einen (20) **Juryfilter** erfordert, dem der zuweilen willkürliche (21) **Definitivfilter** folgt und vielleicht der Auftrag.

In der (22) **Dossierpräqualifikation** wird auf Grund von Unterlagen über die Zulassung entschieden. Die Transparenz ist niedrig, die Willkür hoch, der Aufwand unsinnig, das Ergebnis unbefriedigend. (Auch die Auswahl für die Gutachterverfahren sind eine Präqualifikation, einfach formloser und nur unter Bekannten.) Meist wird ein (23) **Proporzfilter** eingesetzt. Ein Drittel Etablierte, ein Drittel Junge, ein Drittel Stars zum Beispiel. Hier macht man jene Kirchturmpolitik, die GATT/WTO so eifrig bekämpfen. In der Verzweigung (24) **Anonymisierung** wird aus der namentlichen Präqualifikation ein anonymer Wettbewerb. Neckisch ist dabei der (25) **Überlauf**. Aus der Skizzenpräqualifikation wird eine bestimmte Anzahl von Architekten aus der Dossierqualifikation beigemischt (System Landesmuseum). Ein Zweiklassensystem. Die Stars müssen sich nicht mit einer Skizzenpräqualifikation plagen. Es folgt ein

(26) **Planungswettbewerb**, ein (27) **Juryfilter** und ein (28) **Definitivfilter** bis zum Auftrag oder ein (29) **Realisierungswettbewerb** mit (30) **Juryfilter** und (31) **Definitivfilter**.

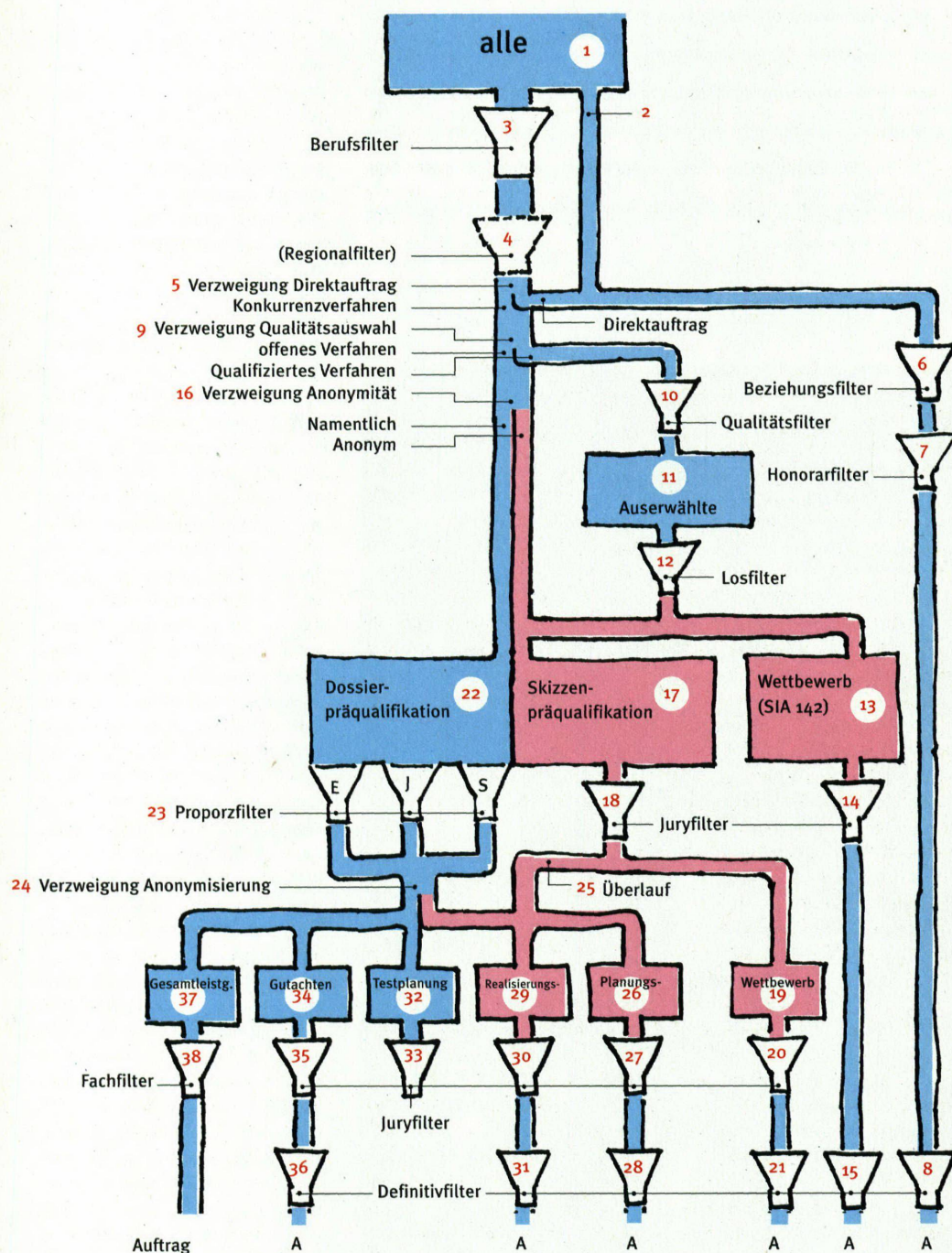
Beim namentlichen Verfahren öffnet sich die Fülle der Varianten. Hier sind nur drei angeführt und erst noch die Mischformen weggelassen. Zum Beispiel die (32) **Testplanung**, ein exploratorisches Verfahren, das Möglichkeiten aufzeigen will und selten zu konkreten Projekten führt. Der (33) **Juryfilter** sortiert daher auch Unmöglichkeiten aus, aber keine Aufträge.

Das (34) **Gutachterverfahren** oder die **Parallellprojektierung** entsprechen den einstigen eingeladenen Wettbewerben, meist aber mit einer geringen Zahl an Teilnehmern. Der (35) **Juryfilter** siebt und der (36) **Definitivfilter** entscheidet über den Auftrag.

Ein besonderes Kapitel verdiente der (37) **Gesamtleistungswettbewerb**. Es wird nicht bloss ein Projekt verlangt, sondern auch ein verbindlicher Preis. Den zu errechnen bedeutet eine riesige Arbeit, die kaum entschädigt wird. Es handelt sich um ein kanibalistisches Verfahren, das im (38) **Fachfilter** entschieden wird. Hoffentlich spielt die architektonische Qualität neben dem Preis auch eine Rolle. Der Auftrag hingegen ist klar: Wer den Gesamtleistungswettbewerb gewinnt, kriegt ihn. Der Definitivfilter fällt hier weg.

Dieses Flussdiagramm ist auf das öffentliche Beschaffungswesen ausgerichtet. Es gibt aber auch private Wettbewerbe. Hier gibt es keine Grenzen. Weder des Anstands noch der Willkür. Bei privaten Wettbewerben ist alles möglich: von der Erpressung bis zum korrekten Verfahren. Wahr ist auch, dass sich die Architekten zu jeder Schandtat bereit finden. Anders herum: Für einen Auftrag tun sie alles. LR

Diese Darstellung ist nicht abschliessend und wird bei Gelegenheit und Zuwachs an Erkenntnis ergänzt werden. Das Fluss- und Schicksalsdiagramm wurde am 29. November zum ersten Mal vorgestellt, und zwar in einer Befragung zum Wettbewerbswesen des Architektur Forum Zürich. Conclusion? Werden Sie Mitglied! (01 / 252'92 95)



MAAG AREAL – WENIGSTENS VORLÄUFIG DEFINITIV

Wer Hochparterre abonniert hat, erhält die Sonderhefte, die am Kiosk nicht zu haben sind. Mit diesem Heft Maag-Areal Plus, worin über die Studienaufträge an sechs Planungsteams für das rund 128 000 Quadratmeter grosse Maag Areal bei der Station Hardbrücke im Zürcher Industriequartier berichtet wird. Eingeladen waren:

- Burkhalter + Sumi/Burckhardt + Partner
- Diener + Diener/M. und E. Boesch
- Kohn Pedersen Fox Associates/S + M Architekten
- Reichen + Robert/Mike R. Dahlmans/Meyer Moser Lanz
- Bétrix + Consolascio/Pool/Schrogenberger
- Martin Spühler

In der zweiten Stufe gewannen Diener + Diener/M. und E. Boesch mit einem Vorschlag, dem das Kunststück gelingt, alles festzulegen und gleichzeitig alles offen zu lassen. Denn wie wer wo wann zu bauen beginnt, ist heute noch unklar. Es gilt die Regel – wenigstens vorläufig definitiv.

Hochparterre zeigt auf www.hochparterre.ch eine Auswahl der Arbeiten und eröffnet unter Wettbewerbe/Forum eine Internet-Diskussion zu diesen Studienaufträgen. Die Startfrage lautet: Welche Art Stadt für das Maag Areal? Am 17. Januar geht das Architektur Forum Zürich fremd und veranstaltet statt am Neumarkt 15 im Personalrestaurant Maag eine Befragung. Es werden Stellung nehmen:

- Ueli Roth, der die Studienaufträge vorbereitet hat
 - Samuel Gartmann, Präsident des Verwaltungsrates der Maag Holding AG
 - Theo Frei, Chef Bau-Expansion-Liegenschaften der Coop Zürich-Linth
 - Franz Eberhard, Direktor des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich
 - Prof Dr. Thomas Sieverts, Mitglied des Beurteilungsgremiums
 - Roger Diener, Architekt Basel
- Beginn 17 Uhr 30 im Personalrestaurant Maag, erster Stock. Um 16 Uhr 30 findet eine Führung durch das Maag Areal statt, Treffpunkt bei der Portiersloge. Die Ausstellung sämtlicher Arbeiten beider Bearbeitungsstufen sind ab 16 Uhr 30 im Personalrestaurant Maag im ersten Stock ausgestellt. Anschliessend ist die Ausstellung vom 18. bis zum 24. Januar zu sehen, Öffnungszeiten von 14 bis 17 Uhr (Sonntag 21. 1. geschlossen).